

Französisch in der Schule als Element eines Bildungskonzepts

- Stellungnahme von Herrn Jun.Prof. Dr. Lars Schmelter
(Pädagogische Hochschule Karlsruhe - Europalehramt) -

Meine Stellungnahme ist ein zum Teil provozierender Annäherungsversuch. Er bedarf der Diskussion und Weiterentwicklung.

1. **Welchen Beitrag zu einem Konzept von "Bildung" muss das Fach Französisch leisten und im Unterricht umsetzen?**

- Bildung soll im Folgenden in Anlehnung an von Hentig (1996: 13f.) als ein individueller, sich an und in der Person vollziehender, nie abgeschlossener Vorgang verstanden werden. Wie von Hentig (1996) gehe ich davon aus, dass Bildung häufig mit den Anlässen und Orten, durch die Bildung veranlasst wird, sowie ihren Gegenständen und ihrer Dauer verwechselt wird.
- Bildung kann folglich als der systematische Versuch gelten, das Ganze zu verstehen (von Hentig 1996: 13f.) oder, wie Holzbrecher in seiner Stellungnahme unter Verweis auf Meueler (1993) schreibt, als ein Lernen, im Sinne eines aktiven Prozesses der Konstruktion von Bedeutungen.
- Bildung kann vor diesem Hintergrund für von Hentig (1996: 224) in drei Bestimmungen erfasst werden:
 - Bildung ist zunächst das, was „der sich bildende Mensch“ aus sich machen will, sein Besitz und mehr noch ein Vorgang.
 - Des Weiteren ist Bildung das, was dem Menschen das Leben in der Welt, in die er geboren wird und die er aufgrund seiner Bildung mitgestaltet, ermöglicht. Bildung schafft das notwendige Wissen und die notwendigen Fertigkeiten ebenso wie Orientierungen und Einstellungen.
 - „Bildung ist drittens das, was der Gemeinschaft erlaubt, gesittet und friedlich, in Freiheit und mit einem Anspruch auf Glück zu bestehen“ (von Hentig 1996: 224).
- Insofern kann Bildung nicht durch bestimmte Gegenstände, nicht durch die Schwierigkeiten von Lernaufgaben o.ä. gemessen werden. Dennoch benennt von Hentig (1996: 73-76) Maßstäbe, an denen sich Bildung bestimmen lässt und an denen sie sich bewähren muss. Dies sind:
 - „Abscheu und Abwehr von Unmenschlichkeit;
 - die Wahrnehmung von Glück;
 - die Fähigkeit und den Willen, sich zu verständigen;
 - ein Bewusstsein von der Geschichtlichkeit der eigenen Existenz;
 - Wachheit für letzte Fragen und - ein doppeltes Kriterium -
 - die Bereitschaft zu Selbstverantwortung und Verantwortung in der res publica“ (von Hentig 1996: 76).
- Das Fach Französisch kann m.E. in einer Weise gestaltet werden, dass daraus bei den Schülerinnen und Schülern eine Bildung erwachsen kann, die sich an diesen Maßstä-

ben messen lässt. Dies wird (s.u.) in einer Weise geschehen müssen, die selbst Bildung erkennen und vor allem auch zulässt.

- Dieser Bildungsbegriff hat eine Reihe von Anknüpfungspunkten an den Bildungsbegriff, den die Bildungskommission NRW (1995: 31) formulierte:
 - „Bildung soll im folgenden als individueller, aber auf die Gesellschaft bezogener Lern- und Entwicklungsprozess verstanden werden [...]“ Im Rahmen dieses Prozesses werden Möglichkeiten zur Verwirklichung des Anspruchs auf Selbstbestimmung ebenso erworben wie die Fähigkeit, diesen Anspruch anderer anzuerkennen und an der Gestaltung der Gesellschaft in all ihren Bereichen mitzuwirken.
 - Auch diesem Bildungsbegriff liegt ein emanzipatorischer Gehalt zugrunde, der sich „gegen eine Beschränkung von Bildungsprozessen auf den Erwerb von gesellschaftlich nützlichen Qualifikationen sperrt“ (Bildungskommission NRW 1995: 31).
- Mit dem Fach Französisch kann vor dem Hintergrund dieses nur andeutungsweise skizzierten Bildungsbegriffes der Wunsch verbunden werden, es möge individuelle Bildungsprozesse veranlassen, die zugleich den Anforderungen und Notwendigkeiten der Gesellschaft, in der Schülerinnen und Schüler diese Sprache lernen, gerecht werden. Dies wird – wie Küster in seiner Stellungnahme formuliert – selten als Synthese erfolgen können, sondern eher im Sinne eines additiven Zusammenfügens von „Bausteinen“ eines zugleich bildenden und ausbildenden Französischunterrichts.
- Aus dem bisher Gesagten lässt sich schließen: Die Ansprüche des Einzelnen an Bildung berechtigen das Fach Französisch an sich ebenso, wie Unterricht in anderen Sprachen. Die besondere Bedeutung und Begründung für das Fach Französisch im Kanon der Schulfremdsprachen kann vor allem aufgrund der kulturellen Bedeutung des Französischen (Orientierung; Geschichtlichkeit) und der Bedeutung der bundesdeutschen Beziehungen zu frankophonen Ländern (Bedarf der Gesellschaft), jedoch nicht aufgrund der besonderen Leistungsfähigkeiten des Französischen im Vergleich zu anderen Sprachen bei Bildungsprozessen erwachsen.

2. Auf welche Art und Weise kann es dem Fach Französisch gelingen, das potentielle Spannungsverhältnis zwischen sprachlicher Kompetenzausbildung auf der einen Seite und individueller Persönlichkeitsentwicklung auf der anderen im Unterricht zu einer Synthese zu führen?

- Ich verstehe diese These zunächst so, dass personale Bildung (individuelle Persönlichkeitsentwicklung) und Fremdsprachenunterricht, der sprachliche Kompetenz zu vermitteln sucht, zumindest potenziell widerstrebende Ziele haben bzw. Wege gehen, die nach Möglichkeit zusammengebracht werden sollen.
- Dem Französischunterricht allein kann es nicht gelingen, die Spannung zwischen individuellen Wünschen und gesellschaftlich bedingten Zwängen aufzuheben. Er kann aber andererseits so gestaltet werden, dass gesellschaftliche Vorgaben (z.B. in Form von Bildungsstandards) nicht zur Behinderung personaler Bildungsprozesse werden. Der curriculumsgebundene Unterricht müsste folglich in seiner Erfüllung der Inhalts-

und Zielvorgaben Freiräume schaffen sowie persönliche Interessen entwickeln bzw. aufrechtzuerhalten helfen (zum Interessen-Begriff vgl. Krapp 1999; Schiefele/Wild (Hrsg.) 2000). Dies könnte u.a. dadurch gewährleistet werden, dass z.B.:

- bereits im (sehr) frühen Französischunterricht z.B. koaktive Formen der Unterrichtskommunikation genutzt werden, um ein frühes Aktivwerden der Schülerinnen und Schüler in der noch fremden Sprache zu ermöglichen;
- durch die frühe Bereitstellung von Versatzstücken, die vielfältig kombinierbar sind, ein inhaltlich vielschichtiges, bedeutungsvolles Sprechen/Schreiben/Hören/Lesen ermöglicht wird;
- im Französischunterricht die für das Behalten/Erinnern notwendigen Wiederholungen vor allem auch durch Vorgehensweisen gewährleistet werden, die ein individuell bedeutungsvolles und damit inhaltlich interessiertes Sprechen/Schreiben/Hören/Lesen ermöglichen;
- wo immer möglich, die Vermittlung und Betrachtung der sprachlichen Form durch inhaltliche Notwendigkeiten begründet bzw. provoziert werden;
- Aufgaben zum Lernen, Üben, Evaluieren so gestaltet werden, dass die zu erreichenden Ziele mehrere individuell zu gestaltende Wege offen lassen bzw. so weit formuliert sind, dass die Ausbildung/Verfolgung persönlicher Interessen im Rahmen konsensueller Grenzen sanktionsfrei möglich ist;
- Aufgaben so gestellt werden, dass für die Schülerinnen und Schüler ersichtlich wird, dass das Erbringen persönlicher Leistungen für das Arbeiten an einer gemeinsamen Aufgabe notwendig ist;
- der Französischunterricht so früh wie möglich Fenster in die frankophone Welt öffnet, durch die den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit eingeräumt wird, mit Sprechern des Französischen in einen bedeutungsvollen Kontakt zu kommen;
- ...

3. Sowohl die Beschreibung des Beitrags zu einem Konzept von Bildung als auch das wissenschaftliche Konstrukt der Kompetenzmodelle bleiben leere Hülsen, solange sie nicht eine Konkretisierung durch Inhalte erfahren. Welche Kriterien führen zur Bestimmung und Auswahl relevanter Inhalte des Französischunterrichts? Welche bekannten oder neuen Inhalte können dies beispielsweise sein?

- Wenn die lernende und sich bildende Teilnahme am Französischunterricht voraussetzt, dass aus ihm und seinen Inhalten heraus bei den Schülerinnen und Schülern Interesse an der Sprache und am Lernen von Sprache(n) erwächst, dann sollten diese Inhalte entsprechend qualifiziert sein.
- Sprache und ihre Aneignung werden dort für die Person interessant, wo diese ihr Handeln in eigenem Interesse ermöglichen; Holzbrecher argumentiert m.E. sehr ähnlich und verweist in seiner Stellungnahme mit Bezug auf Meueler (1993) u.a. auf den „Anwendungswert eines Gegenstandes“ und auf dessen ‚Passung‘ hinsichtlich „alterstypischer Entwicklungsaufgaben“. Darüber hinaus spricht er von der emotio-

nenalen Qualität und dem sinnlichen Gehalt des Lerngegenstandes als Voraussetzungen für „expansives Lernen“ im Sinne von Bildung.

- Ein unmittelbarer Anwendungswert ist im Französischunterricht fernab unterrichtsunabhängiger frankophoner Kommunikationsmöglichkeiten zunächst einmal schwierig zu gewährleisten. Er könnte aber durchaus durch das 'Öffnen' des Französischunterrichts und das Hinaustreten aus dem Klassenzimmer in Teilen gewährleistet werden.
- Für die alterstypischen Entwicklungsaufgaben könnten eventuell 'klassische' Inhalte von Bildung herangezogen werden. Besondere, nicht unbedingt funktionale sprachliche Äußerungen, die sich großer Beliebtheit außerhalb von Unterrichtskontexten erfreuen (z.B. Erzählungen, Romane, Lieder, Gedichte) haben sehr alte und doch immer die gleichen Themen zum Inhalt: Liebe/Hass, Glück/Unglück, die Frage danach, woher wir kommen und wohin wir gehen, das Besondere/das Allgemeingültige, etc. Diese Inhalte werden in spezifischen, zumeist narrativen Formen dargeboten, mit denen das Interesse der Rezipienten gesichert werden soll.
- Könnte dies bedeuten, dass die (nicht systemlinguistischen) Inhalte des Französischunterrichts in gewisser Weise beliebig sind, solange sie in einer Form dargeboten werden, die sie für die Schülerinnen und Schüler bedeutungsvoll (mit Blick auf die eigenen Bildungsprozesse) und damit interessant macht? Andererseits setzen Verstehen und kompetente Teilhabe an sprachlichen Gemeinschaften Kenntnisse in/von Verweissystemen voraus („präsentische Verhaftetheit“ in der Fremdsprache, vgl. Schwerdtfeger 1996). Insofern müssten relevante Inhalte, im Sinne von Bedeutungen ausgemacht werden können. Soll dies aber nicht zu einer Verdinglichung von Sprache und Kultur führen, so kann die Relevanz von Inhalten letztendlich wiederum nur von den Schülerinnen und Schülern sowie ihren frankophonen Interaktionspartnern aus betrachtet bestimmt werden.
- In einer kleineren empirischen Untersuchung ließ sich bei Schülerinnen und Schülern zeigen, dass z.B. die Themen Schule oder Freizeitgestaltung in Frankreich nicht an sich interessante Inhalte sind, sondern erst durch Darstellungs- bzw. Unterrichtsformen interessant wurden, die es gestatteten zwischen den vermittelten/vermittelnden Inhalten und der eigenen Person eine bedeutungsvolle Beziehung herzustellen. Diese Beziehung war jedoch entsprechend persönlich geprägt und konnte daher nicht vorhergesagt werden (Schmelter 1999).
- Was bedeutet dies für die im engen Sinne des Wortes sprachlichen Inhalte (Wortschatz, Grammatik, Lautung)? Ein altes, noch immer gültiges Kriterium besagt, dass rezeptiv immer mehr verlangt werden kann als produktiv. Konkret sollten aber solche sprachlichen Inhalte im Vordergrund stehen, die das emotionale Erzählen von sich und Sprechen über Erlebtes in normativ angemessener Weise ermöglichen. Eventuell könnte dies auch bedeuten, dass vermeintlich überflüssige Bereiche (z.B. *passé simple*) zumindest für die Rezeption von literarischen Texten viel früher als bislang eingeführt werden sollten bzw. die Schülerinnen und Schüler bei der selbstständigen rezeptiven Aneignung dieser Bereiche ermutigt und unterstützt werden sollten.

Literatur

- Bildungskommission NRW. (1995). *Bildungskommission NRW: Zukunft der Bildung - Schule der Zukunft. Denkschrift der Kommission "Zukunft der Bildung - Schule der Zukunft" beim Ministerpräsidenten des Landes Nordrhein-Westfalen*. Neuwied u.a.: Luchterhand.
- Klieme, E., & u.a. (2003). *Zur Entwicklung nationaler Bildungsstandards. Eine Expertise*. Bonn: Bundesministerium für Bildung und Forschung.
- Krapp, A. (1999). Intrinsische Lernmotivation und Interesse. Forschungsansätze und konzeptuelle Überlegungen. *Zeitschrift für Pädagogik*, 45, 387-406.
- Schiefele, U., & Wild, K.-P. (Hrsg.). (2000). *Interesse und Lernmotivation. Untersuchungen zu Entwicklung, Förderung und Wirkung*. Münster u.a.: Waxmann.
- Schmelter, L. (1999). *Texte im Französischunterricht: Eine problemorientierte Analyse der Lernerperspektive*. Bochum: AKS-Verlag.
- Schwerdtfeger, I. C. (1996). Ansätze für eine anthropologische Begründung der Didaktik des Unterrichts Deutsch als Fremdsprache. *Informationen Deutsch als Fremdsprache*, 23, 430-442.
- von Hentig, H. (1996). *Bildung. Ein Essay*. München: Hanser.